

## 2. Sonntag nach Weihnachten 2020

### + Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes

Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott. Dieses war im Anfang bei Gott. Alles ist durch das Wort geworden und ohne es wurde nichts, was geworden ist. In ihm war Leben und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis und die Finsternis hat es nicht erfasst. Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Er war in der Welt und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt und wir haben seine Herrlichkeit geschaut, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.

Joh 1, 1–5.9–14

### **Bleibe bei uns, du Wandrer durch die Zeit!**

Schon sinkt die Welt in Nacht und Dunkelheit.  
Geh nicht vorüber, kehre bei uns ein.  
Sei unser Gast und teile Brot und Wein.

Weit war der Weg. Wir flohen fort vom Kreuz.  
Doch du, Verlorner, führtest uns bereits.  
Brennt nicht in uns ein Feuer, wenn du sprichst?  
Zeige dich, wenn du nun das Brot uns brichst.

Weihe uns ganz in dein Geheimnis ein.  
Lass uns dich sehn im letzten Abendschein.  
Herr, deine Herrlichkeit erkennen wir:  
Lebend und sterbend bleiben wir in dir.

(GL 325)



## Gedanken zum Evangelium

*„Am Anfang war das Wort.“*

*„Alles ist durch das Wort geworden.“*

*„Das Wort ist Fleisch geworden...“*

*„... und hat unter uns gewohnt.“*

Während meiner Zeit in Japan sind mir zum ersten und einzigen Mal reale Gegenstände der Christenverfolgung begegnet. In einem Museum waren sie ausgestellt: Steintafeln, Kreuze, Bilder. Auf diese mussten die Verfolgten treten und ihnen abschwören. Unvorstellbar. Eine Wirklichkeit, die ich nicht kenne, eine Bedrohung, die mir Gott sei Dank erspart geblieben ist. Und gleichzeitig eine Treue, die ich mir nicht zutrauen würde.

Daneben gab es aber auch viele Dinge, die die erfinderischen Ideen von Christen zur Geheimhaltung ihres Glaubens bezeugen. In Erinnerung habe ich unter anderem alte Bibeln und Evangeliare, in denen die Seite mit dem Johannesprolog besonders abgewetzt und schmutzig war. „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.“ Auf diese Zusammenfassung des christlichen Glaubens, mit dem das Johannesevangelium beginnt, legten sie ihre Hand, wenn Christen einander bestätigen wollten: Ja, das glauben wir. Bei Gott ist Anfang und Ende – im Leben und im Tod.

Das Johannesevangelium lässt die Finger von jeder Idylle. Von so traditionellen Mitgliedern des Weihnachts- und Krippenensembles wie Ochse und Esel, Hirten und Schafe, Engel und Könige ist dort nicht die Rede. Johannes beginnt seine Erzählungen über das Leben Jesu mit einer sehr theologischen Betrachtung. Er berichtet nicht über die Geburt Jesu, er deutet sie. Er bezeugt, was Jesus seinem innersten Wesen nach ist: Gott, der Mensch geworden ist, genauer: Fleisch! Ein besonders brisanter, auch provozierender Ausdruck! Denn zur geistigen Strömung seiner Zeit gehört auch die Annahme, dass alle Materie minderwertig und vergänglich ist. Das gilt in besonderer Weise für den menschlichen Leib, denn der besteht ja nur aus Fleisch und Blut. Deshalb wird Jesus nach Ansicht vieler seiner Zeitgenossen wohl kaum richtiger Mensch gewesen sein. Als göttliches Wesen konnte er dieser Vergänglichkeit nicht unterworfen sein. Genau da hinein behauptet Johannes: Das Wort ist Fleisch geworden!

Das ist das Geheimnis des Weihnachtsfestes.

Vielleicht haben die Märtyrer aller Zeiten genau das verstanden, nämlich, dass Gott nicht in die Welt gekommen ist, um mit Worten Lösungen für alle möglichen Probleme der Menschen anzubieten. Er möchte mit ihnen Gemeinschaft haben – sogar bis in den Tod. Er will so sein wie sie. Das bedeutet: Er ist zwar keiner von uns, sondern von Gott, aber einer mit uns. Nichts und niemand kann diese Mit-Menschlichkeit wieder zurücknehmen. Gott hat sich gebunden an uns – unwiderruflich. Wer und wie Gott ist, ist nur durch Jesus zu verstehen. Alles, was er in seinem Leben angenommen und durchlitten hat, hat er – in Einheit mit seinem Vater – auch geheilt. Darum haben Angst und Not, obwohl sie noch mächtig sind, nicht mehr das letzte Wort. Das letzte Wort ist unsere Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn. "Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein", sagt Jesus. Es ist eine Gemeinschaft, wie sie von Anfang an zwischen Gott und den „Kindern Gottes“ angelegt war.

Damit diese zugegeben eher abstrakt klingende Botschaft oder auch innere Erkenntnis nicht einfach nur ein Gedanke bleibt, braucht es mehr als ein Weihnachtsfest. Wir brauchen die Gemeinschaft derer, die mit Hand und Fuß, die leibhaftig gemeinsam Gott bezeugen. Dass wir diese Gemeinschaft in St. Rafael wieder unbeschwerter und freier leben und gestalten können, das wünsche ich uns von Herzen.

So beginnen wir das neue Jahr in Gottes Namen. Möge es für uns ein gesegnetes Jahr werden.



**Ihnen und euch allen einen erholsamen und entspannten Sonntag –  
und einen guten Start ins Jahr 2021!**

Lydia Bölle